

bens mitzutheilen, welches der Sandwirth aus der Einsamkeit seiner Felsenhöhle erlassen hatte.

IX.

Das Bild des Kaisers.

Wie in der Tiefe eines Vulkans, dessen dumpfer unterirdischer Donner alsbald den Ausbruch verkündet, so gährte es neuerdings in ganz Tirol. Gleich dem Panther, der sich zum Sprunge niederduckt, lauerte aller Orten das Verderben. Auf allen Abhängen, unter welchen sich die von Fels- und Bergwänden eingeeengten Straßen hinziehen, lagen zugerichtete Bäume und auf denselben schwere Steinmassen. Nur durch zähe Aeste oder durch leicht bewegliche Unterlagen wurden diese Bäume abgehalten mit ihrer ungeheuern Last in die Tiefe zu stürzen. Bei diesen ganz eigenthümlichen Geschützen der Tiroler standen viele Leute aus den nahen Gebirgsorten jedes Geschlechtes und Alters, welche unter Herzpochen des Zeichens harrten, die Massen loszulassen.

Der Kapuziner Joachim Haspinger, der nach der Schlacht auf dem Iselberge sich in sein Kloster zu Klausen zurückgezogen, seinem frommen Berufe gelebt und nur selten ausgegangen war, um den Stand der Dinge auszukundschaften, predigte jetzt mit feurigen Worten, wie Peter der Einsiedler zur Zeit der Kreuz-